

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 20. Juli 1812.

54.

Ueber die Bildung der studirenden Jugend zur Humanität.

(Schluß.)

Während die Natur der übrigen thierischen Schöpfung Gestalt und Form giebt, vermag sie doch den Menschen mit ihrer Bildungskraft nicht zu durchdringen. Der Mensch muß nach allen Beziehungen seiner physischen, moralischen und intellektuellen Anlagen der Bildung des andern werden, um durch objektive Richtung der unendlichen Kraft auf Kunst und Leben subjektive Bildung zu bewerkstelligen. Ein sorgsameres Bemühen, die Kunst in das Leben hineinzuweben, zeigt uns den Punkt, um den sich die Möglichkeit einer Pädagogik kreist und bewegt. Diese zieht, als Wissenschaft, die Erziehung und Bildung als Grundsätze der materiellen und formellen Gestaltung des Naturmenschen in ihr Gebiet. Wenn die erstere ihn in das Reich der Ideen und Vorstellungen einführt, so verschafft ihm die letztere einen Gesamtüberblick von diesen. Erziehung und Bildung gehört demnach für Erzogene und Gebildete, die sich zu reinen und deutlichen Ansichten von Kunst und Wissenschaft erhoben haben. Von diesen allein läßt sich ein inniges Zusammenschmelzen der sinnlichen Anschauungen und geistigen Entwicklungen des Zöglings erwarten.

Die Bildung der studirenden Jugend zur Humanität muß daher auf folgende Haupterfordernisse Rücksicht nehmen: Die Bildung zur Humanität strebt nach der vollendeten Vorstellung der Menschheit in sich. Sie verwirft mithin jedes Täuschungsmittel, das ihr etwa den Anstrich einer geheuchelten Cultur geben könnte. Die

Humanität erscheint in der Menschennatur ein potenziertes Seyn, entfernt von aller imaginären Fiction einer aufgestellten Lebenstheorie. Sie ist der eingebaute Götterfunke, der das Reich der Ideen und Begriffe erhellt und uns in höhere Sphären hinführt, wohin die thierische Schöpfung nicht gelangt. Die Anlagen zur Humanität unentwickelt lassen, ist ein Verbrechen an dem Menschen selbst. Ihre Entwicklung aber befördern, heißt, sich um ihn verdient machen. Um diese Entwicklung bei der studirenden Jugend zu bewerkstelligen, müssen folgende Grundsätze festgestellt werden: 1) Bringe schon frühzeitig dem Zöglinge das Gefühl seiner Menschenwürde bei. 2) Stelle ihm die sittliche Vollkommenheit als das höchste und wünschenswertheste Gut auf. 3) Bewahre ihn vor der Halb- und Vielwisserei. 4) Ernstes Studium der klassischen Literatur mache ihm zur heiligsten Pflicht.

Was den ersten Punkt betrifft, so ist es der Erfahrung nicht zuwider, daß sich schon dem Zöglinge, wenn ihm frühzeitig das Gefühl seiner Menschenwürde beigebracht wird, der Begriff der Menschheit aufschließt. Das Gefühl seiner Menschenwürde deutet auf etwas Höheres, Vollenderes, Göttliches in der Menschennatur. Man führe daher den Zögling früh in die Natur, lasse sich ihn mit der thierischen Schöpfung in Vergleichung stellen und ihn bemerken, was der Mensch mit seinem Verstande zu messen im Stande und wie weit er über alle endliche Geschöpfe erhaben sey. Ich kann mich bei dieser Gelegenheit nicht einer Bemerkung enthalten, die lediglich den frühen Katechismusunterricht der Jugend betrifft. Die jüngere, wie die erwachsene Jugend wird